

Umstrittene Palliative Care
Der ausgeschriebene Lehrstuhl für Palliativmedizin an der Uni Zürich steht in der Kritik. DEBATTE 3

Jesus verkörpern
Pantomime Damir Dantes fordert die Darstellung Jesu auf der Bühne ganz speziell heraus. PORTRAIT 8



Foto: Gerry Nitsch

Pfingsten zum Hören
Vier Musikerinnen und Musiker präsentieren Stücke, in denen der Geist weht. SCHWERPUNKT 4-5

Kirchengemeinden
Infos aus Ihrer Kirchengemeinde enthält der zweite Bund oder die separate Gemeindebeilage. BEILAGE

reformiert.

Die evangelisch-reformierte Zeitung

Kirchenbote
Kanton Zürich

Nr. 10/Mai 2018
www.reformiert.info

Das neue Stadion soll eine Fussballkirche erhalten

Sport Wird das Fussballstadion auf dem Hardturm gebaut, entsteht darin wohl die erste Stadionkirche der Schweiz. Reformierte und katholische Kirche haben einen Raum an prominenter Lage in Aussicht.

Kommentar

Im Licht der Medien und des Evangeliums

Nein. Auf die Kirche hat der Fussball nicht gewartet. Will sie sich also einfach in seinem Glanz sonnen, weil sie auf anderen Bühnen in den Schatten gedrängt wird? Natürlich spielt die Lust am grossen Auftritt eine Rolle bei der Idee zur Stadionkirche. Fussball und Religion passen zusammen. Beide sind von Ritualen durchtränkt, die Paarung zieht bei den Medien fast immer. Um Selbstdarstellung geht es bei der Stadionkirche trotzdem nicht. Insbesondere im urbanen Raum kann die Kirche längst nicht mehr davon ausgehen, dass die Menschen auf sie gewartet haben. Sie muss zu ihnen hin, nicht mit bestehenden Angeboten, sondern offen für ihre Bedürfnisse.

Die grosse Wende

Diese Wende in passende Strukturen zu fassen, ist eine Herausforderung. Die City-Kirchen machten den Anfang. Die beiden Spezialpfarrämter für das Neubaugebiet auf dem Areal des ehemaligen Zollfreilagers in Albisrieden sowie die Boomgehenden in Wollishofen sind ebenfalls Schwestern der Stadionkirche. Die Pfarrerinnen dort wissen nicht, was die Menschen brauchen, sie wollen es herausfinden. Auch die etablierte Streetchurch war zuerst als Antwort auf die freikirchlichen Events konzipiert, hat sich dann aber zur Diakoniekirche gewandelt, die jungen Menschen eine Perspektive gibt. So funktioniert Gemeindeaufbau im urbanen Raum: Die Menschen entscheiden, wie eine Gemeinde sich entwickelt. Deshalb wird sich das Programm der Stadionkirche nicht in der Andacht vor dem Derby erschöpfen, wobei eine Portion Besinnung beiden Fangruppen bestimmt gut tun wird. Vielleicht braucht es den Stadionpfarrer als Seelsorger in der Kurve. Oder die Kirche wird als Freiraum im Quartier benötigt, der Brücken schlägt zwischen Generationen und Religionen. Beides ist Versöhnungsarbeit im Lichte des Evangeliums. Und wenn ab und zu das mediale Scheinwerferlicht dazukommt, weil ein Fussballer in der Stadionkirche heiratet – umso besser.



Ort der Besinnung und der Begegnung: Im Fussballstadion für beide Zürcher Vereine ist eine Stadionkirche eingeplant.

Visualisierung: HRS / nightnurse

Es war nach dem Derby zwischen den Stadtrivalen FCZ und GC am 7. April, als nach dem Unentschieden eine alte Idee zur Siegerin wurde. Daniel Meier hatte viel politische Prominenz im Letzigrund versammelt, um für das neue Stadion auf dem Hardturm zu werben.

Zwei Minuten für ein Amen
Meier ist Verwaltungsratspräsident der Betriebsgesellschaft des geplanten Fussballstadions und hält zwei Prozent der Aktien. Den Rest teilen sich die beiden Clubs. Dazu präsidiert Meier den Zürcher Stadtverband der Katholiken. Deshalb überliess er «wie das Amen in der Kirche» das Schlusswort einem Geistlichen: Grossmünsterpfarrer und FCZ-Fan Christoph Sigrist.

Das Amen dauerte zwei Minuten. Sigrist präsidierte seine Vision einer Stadionkirche, die er vor fünf Jahren mit Stefan Grotfeld von den gesamtkirchlichen Diensten bereits einmal in ein Konzept gegossen hatte. Das damalige Stadionprojekt scheiterte in der Volksab-

stimmung knapp. Auch die aktuelle Version, über die der Zürcher Gemeinderat bald abstimmt, ist unter Druck. Die SP verlangt mehr gemeinnützigen Wohnraum, als der Projektwettbewerb vorsah. Hinzu

«Wenn es in Zürich brennt, ist die Kirche da, um zu vermitteln.»

Christoph Sigrist
Initiator der Stadionkirche

kommt eine Eskalation der Gewalt im Umfeld der Fussballclubs.

Meier sieht in der Stadionkirche die Chance, «einen Kontrapunkt zu den Negativschlagzeilen zu setzen.» Die Schläger seien kaum zu erreichen. «Aber die Kirche kann Mit-

läufer für Vernunft bringen.» Auch für Sigrist gehört die Kirche gerade wegen des Gewaltproblems ins Stadion: «Brannte es in Zürich, war die Kirche immer da.» Vermittlungsarbeit sei auch zwischen Anwohnern und Matchbesuchern nötig.

Stimmt das Volk zu, entsteht mit 774 Wohnungen auf dem Hardturm ein Brennpunkt der Stadtentwicklung. «Da gehört die Kirche hin mit einem Stadionpfarrer, der Pionier sein will», sagt Sigrist. Der Sport gebe den Rahmen vor: «Mit dem Konfliktpotenzial und mit seiner ganzen Integrationskraft.»

Der Raum, den die Bauherrschaft HRS Real Estate der Kirche bietet, liegt an der Schnittstelle zwischen Stadion, Wohnen und öffentlichem Platz. Finanziert wird das Fussballstadion durch zwei Wohntürme als Renditeobjekte. Private Investoren stecken insgesamt 570 Millionen Franken ins Projekt, die Stadt tritt das Land im Baurecht ab. Meier spricht von einer «super Gelegenheit» für die Kirche, sich an prominenter Lage zu präsentieren. Bald

müsse sich die Kirche entscheiden, denn der offerierte Ort sei begehrt.

Meier will nun eine Kommission einberufen, in der neben Initiator Sigrist Vertreter des reformierten und des katholischen Stadtverbands sowie Delegierte der ökumenischen Bahnhofskirche sitzen. Finanzieren sollen den Betrieb, für den das alte Konzept rund 300 000 Franken veranschlagt hatte, vor allem die Stadtkirchen. Meier möchte zudem die Landeskirchen und beide Fussballvereine in die Trägerschaft holen und die Kirchen im Quartier einbeziehen. Wie für Sigrist, der das Zürcher Forum der Religionen präsidiert, ist für ihn klar, dass die Tür für andere Religionen offen ist.

Offen für alle Religionen

Schnell vom Amen überzeugen liess sich am Derby FCZ-Präsident Ancillo Canepa: Der Fussball könne weltweit Menschen friedlich und vorurteilsfrei vereinen. Die Stadionkirche sieht er «als religionsunabhängigen Ort der Ruhe, Besinnung und Begegnung». Felix Reich



Felix Reich
«reformiert.»-Redaktor
in Zürich